

zusammen so lang wie das sechste. Sinneskegel lang und schlank, krallenförmig gebogen. Mundkegel die Mitte der Vorderbrust überragend, am Ende breit abgerundet.

Prothorax fast halb so lang als der Kopf, hinten (samt den Vorderhüften) nicht ganz doppelt so breit als lang. Vorderecken ohne Borsten; die mediolateralen kräftig, aber nicht sehr lang, farblos, die der Hinterecken ebenso. Vorderhüften mit einer noch kürzeren Borste und außerdem einigen kurzen Härchen. Vorderschenkel schlank, mit zahlreichen Härchen besetzt und jederseits einer längeren, kräftigen Borste; außen etwa in der Mitte, innen im Basalteil. Vordersehienen mit zarten Haaren besetzt, die untereinander alle ungefähr gleich lang sind, aber länger als die Härchen der Schenkel. Vordertarsen unbewehrt. Pterothorax ungefähr so lang wie breit, mit vorne geraden, hinten bogigen Seitenrändern. Flügel bis zum achten Segment reichend, am Grunde etwas gebräunt, sodann hell mit dunkler Medianader, im distalen Teil wieder bräunlich und ohne deutliche Längsader. Am Hinterrand der Vorderflügel ca. 40 eingeschaltete Wimpern. Mittel- und Hinterbeine lang und schlank.

Hinterleib deutlich schmaler als der Pterothorax, seine Länge etwa $\frac{3}{5}$ der Gesamtlänge, alle Segmente deutlich breiter als lang. Neuntes Segment etwa doppelt so breit als lang; seine Borsten etwa doppelt so lang als die der übrigen Segmente, und etwas mehr als halb so lang als der Tubus. Dieser lang und schlank, etwa um die Hälfte länger als der Kopf, am Grunde mehr als doppelt so breit als am Ende. Seine Endborsten etwas kürzer als die des neunten Segmentes.

Körpermāße. Fühler, Gesamtlänge 1.4 mm: I. Glied 0,07 mm lang, 0,06 mm breit; II. Glied 0,06 mm lang, 0,05 mm breit; III. Glied 0,35 mm lang, 0,05 mm breit; IV. Glied 0,30 mm lang, 0,05 mm breit; V. Glied 0,25 mm lang, 0,04 mm breit; VI. Glied 0,20 mm lang, 0,03 mm breit; VII. Glied 0,10 mm lang, 0,02 mm breit; VIII. Glied 0,10 mm lang, 0,01 mm breit. Kopf 0,65 mm lang, 0,25 mm breit. Prothorax 0,30 mm lang, 0,55 mm breit. Vorderschenkel 0,58 mm lang, 0,14 mm breit; Vordersehienen (ohne Tarsus) 0,58 mm lang, 0,08 mm breit. Pterothorax 0,70 mm lang, 0,72 mm breit. Mittelschenkel 0,60 mm lang, 0,12 mm breit; Mittelsehienen (ohne Tarsus) 0,60 mm lang, 0,07 mm breit. Hinterschenkel 0,85 mm lang, 0,12 mm breit; Hinterschienen (ohne Tarsus) 0,85 mm lang, 0,07 mm breit. Flügellänge (ohne Fransen) 2,3 mm. Hinterleibslänge (samt Tubus) 2,8 mm, Breite 0,55 mm. Tubuslänge 0,90 mm, Breite am Grunde 0,15 mm, am Ende 0,06 mm. Gesamtlänge 1,5 mm.

Die neue Art wird durch die Stellung des vordern Ocellus und die unbedorneten, schwach behorsten Wangen ins Genus *Panurothrips* verwiesen; sie unterscheidet sich von *P. gracilis* und *P. caudatus* durch den deutlich kürzeren Tubus, von ersterer Art außerdem noch durch die unbewehrten Vordertarsen. Zu *Panurothrips* möchte ich ferner (wenigstens vorläufig) auch den von Trybom als *Idolothrips* beschriebenen *africanus* rechnen, weil dieser ebenfalls einen verhältnismäßig kurzen Kopf und keine Stacheln auf den Wangen besitzt; auch gibt Trybom dort (pg. 11) als charakteristisch für *Idolothrips* an, daß der vordere Ocellus an dem in einen Höcker ausgezogenen Vorder-

ende des Kopfes sitzt, ein Merkmal, das nur den seitlich her als *Panurothrips* vom Haliday'schen Genus abgetrennten Arten zukommt. Da aber Trybom (pg. 16) zugibt, daß er bei *africanus* den vorderen Ocellus nicht deutlich sehen konnte, und da diese Art sich ferner von allen bekannten *Panurothrips*-Arten durch den bedeutend kürzeren Tubus unterscheidet, so bleibt die Stellung dieser Spezies vorläufig immerhin noch etwas fraglich. Vielleicht wäre die Errichtung einer neuen Gattung für sie gerechtfertigt.

2 Exemplare aus Span. Guinea, Nkolentangan. XI. 07. V. 08, G. Teßmann S. G.

Idolothrips nigricornis nov. spec.

Schwarz, drittes bis fünftes Fühlerglied nur ganz wenig heller, schwarzbraun. Kopf walzenförmig, nicht ganz dreimal so lang als breit, bei den Augen am breitesten, sodann verschmälert und basalwärts wieder leicht verbreitert, am Grunde etwas eingeschnürt. Der vor den Augen gelegene Scheitelteil des Kopfes ist etwas kürzer als die Augen und etwas breiter als lang. Wangen jederseits mit etwa sechs bis acht kurzen, domartigen Borsten besetzt. Vordere Ocellus von den beiden hinteren weiter entfernt als diese von einander. Fühler dem äußersten Ende des Kopfgipfels eingefügt, am Grunde von einander durch einen Zwischenraum getrennt, lang und schlank. Drittes bis fünftes Fühlerglied keulenförmig, das dritte etwa dreimal so lang als das zweite; das vierte etwa $\frac{1}{5}$ des dritten; die Länge des fünften endlich beträgt nicht viel mehr als die Hälfte des vierten. Sechstes bis achttes Glied unbekannt. Sinneskolben sehr kurz und schwach. Mundkegel etwa drei Viertel der Vorderbrust-Länge bedeckend, mit ziemlich spitzwinklig konvergierenden Seitenrändern, aber am Ende doch abgerundet.

(Fortsetzung folgt.)

Anleitung zum Sammeln von Schmetterlingen in tropischen Ländern.

Von Carl Ribbe.

(Fortsetzung.)

Besucht man Inselgegenden, dann kann das Gepäck ein umfangreicheres sein, man braucht nicht mit dem Raume zu sparen. Will man jedoch, wie in Süd-Amerika, Indien, Afrika, Madagaskar, Nord-Australien und auch teilweise auf den Sunda-Inseln, größere Landreisen ausführen, dann muß man auch das Gepäck danach einrichten; denn, kann man nicht Flüsse zum Transport benützen, so müssen Träger die Lasten von einem Ort zum anderen befördern, und diese Art zu reisen ist, hat man viel Gepäck, bekanntlich teuer und mühsam. Ich richtete mich auf meinen Touren in Süd-Celebes so ein, daß ich mein Hauptgepäck in dem Hafenort stehen ließ und, nur mit dem Notwendigsten versehen, in das Innere zog, und trotz dieser Beschränkung brauchte ich oft 20 Träger, um meine Sachen von einem Ort zum anderen zu schaffen.

Wie gefangene Falter behan- delt?

Die gefangenen Falter sollten, wie schon erwähnt, in keinem Fall gleich beim Fang aufgesteckt werden, sondern die großen, nachdem sie durch Drücken mit den Fingern, besser mit einer Pinzette, getötet worden sind, in die Tüten gelegt werden, und zwar so, daß die Flügel mit den Oberseiten zusammengeklappt sind. Das Töten der Tagschmetterlinge bis auf Lycaenen und Hesperien geschieht am besten dadurch, daß man dem Tiere mit Daumen und Zeigefinger oder mit der Pinzette, wenn sie sich im Netze befinden, die Brust eindrückt. Größere Tagschmetterlinge und teilweise auch Nachtschmetterlinge, z. B. Ornithoptera, Papilio, Charaxes, Hestia, Amathusia, Schwärmer, Nyctalemon, Attacus habe ich zuerst durch Eindrücken der Brust betäubt und dann mit einer Nähnadel (das zugespitzte Ohr wird zum Stechen benutzt), die in Nikotinlösung getaucht war, gestochen. Die Wirkung des Nikotins ist schnell und sicher, selbst Zygaenen, die Zyankali recht gut vertragen, sterben schnell ab.

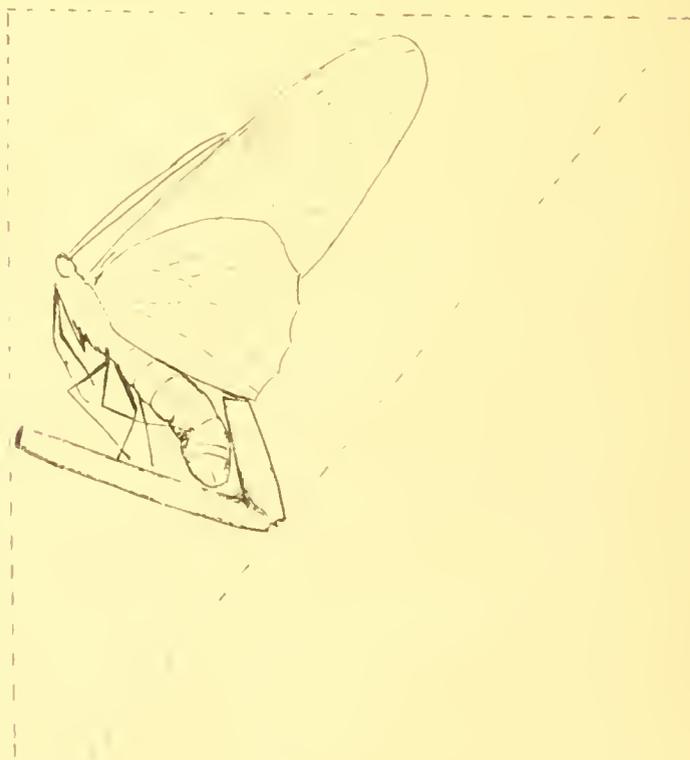
Nikotinlösung stellte ich mir dadurch her, daß ich meine Tabakpfeife mit Spiritus reinigte.

Lycaenen fange man in kleine Schachteln und Hesperien töte man in den Cyankali-Flaschen. Man achte darauf, wenn man Schmetterlinge im Netze hat, daß man schnell zugreift resp. das Netz straff spannt. Viele Arten gebärden sich sehr unbändig im Netze, wie z. B. Papilio, Charaxes, Apaturina und beschädigen sich sehr leicht. Man soll beim Fange es möglichst vermeiden, nach fliegenden Tieren zu schlagen, denn meistens wird man dann nur noch zerrissene Stücke im Netze vorfinden. Ebenfalls muß sich der Sammler in den Tropen ein Nachjagen abgewöhnen und nur im äußersten Falle, wenn irgend eine Seltenheit zu erwischen droht, hinterherlaufen, man kann wohl den einen Falter so erlangen, durch das Hin- und Herlaufen werden die übrigen aber verschreckt und meiden infolgedessen den Ort. Nachdem man nach Hause gekommen ist, müssen die vollen Tüten einer Durchsicht unterworfen werden, denn meistens bluten die frisch gefangenen Falter und kleben leicht an. Auch wird es hin und wieder vorkommen, daß einige Falter wieder aufleben; z. B. ist dieses nicht selten der Fall mit den Vertretern der Gattung *Euploea*, die oft, obgleich die Brust ganz zerdrückt ist, lustig aus der geöffneten Tüte davonfliegen. Werden nun solche Tüten nicht einer Durchsicht unterworfen, reiben sich die erwachten Tiere ganz und gar ab. Das beste ist es, man halte sich Fangtüten und packe die Tiere der täglichen Ausbeute in frische Tüten. Alsdann müssen die Tüten in die schon früher erwähnten Blechkästen zum Trocknen gelegt werden. Man versäume nun nicht, diese Kästen alle 2-3 Tage zu lüften, denn tut man dies nicht, so kann es leicht geschehen, daß die starkleibigen Falter verderben. Auch vermeide man, an regnerischen Tagen oder des Abends die Blechkästen zu öffnen, denn die Feuchtigkeit der Luft ist zu dieser Zeit in den Tropen sehr groß und würde auf die Insekten recht nachteilig einwirken. Um alle kleinen Raubinsekten abzuhalten, streue man Insektenpulver und Naphthalin in die Blechkästen, niemals aber in die Tüten selbst.

(Letzteres wird leider von vielen Leuten, die nebenbei Schmetterlinge fangen, getan und wird dadurch so mancher Falter unbrauchbar.) Die Tüten sollen auf jeden Fall mit genauer Ortsbestimmung versehen sein: auch wenn Datum und Jahr darauf vermerkt ist, wird der Wert der darin enthaltenen Sachen sehr erhöht. Auch Bemerkungen, ob es sich um eine erste oder zweite Generation, um Regen- oder Trockenzeitform handelt, ob der Fundort im Flachlande oder in den Bergen liegt, können zum Ausdruck gebracht werden. Nähere Bemerkungen über Lebensweise der einzelnen Tiere versäume man nicht, in sein Tagebuch einzutragen. Wenn man nach einiger Zeit denkt, daß die in den Tüten liegenden Schmetterlinge trocken sind, lege man die Tüten zu 25, 50 oder 100 dicht zusammen und mache durch Umkleben mit Papier ein kleines Paket daraus. Diese Pakete, die sich leicht handhaben lassen, werden in besondere Blechkästen verpackt, doch auch diese Kästen sind öfter bei trockenem Wetter zu lüften.

Welche Falter soll man in Tüten verpacken?

In erster Linie alle großen Falter. Bei diesen empfiehlt es sich, die Tüten, während sie trocknen, nicht übereinander zu schichten, damit die starken Leiber nicht durch Druck gepreßt werden. Bei starkleibigen Faltern habe ich die Leiber gegen zu starken Druck in den Tüten dadurch geschützt, daß ich einen kleinen Holzast winklich einknickte und um den Leib herumlegte, natürlich muß der Ast mindestens die Stärke des Schmetterlingsleibes haben. (Fig.) Ferner alle diejenigen Schmetterlinge, die beim Aufweichen in Europa nicht in der Farbe leiden.



(Fortsetzung folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: [29](#)

Autor(en)/Author(s): Ribbe Rutz

Artikel/Article: [Anleitung zum Sammeln von Schmetterlingen in tropischen Ländern. 139-140](#)